

Synodenbericht 2021/2022

des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr für die Kreissynode am 11. und 12. November 2022

Als sozialer Dienst der Evangelischen Kirche berät und begleitet das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr Mülheimer*innen jeden Alters, jeden sozialen Hintergrunds, jeder Nationalität und Konfession. Die Fachkräfte in sieben Abteilungen plus dem Evangelischen Betreuungsverein e.V. leisten unbürokratische, lebenspraktische und nachhaltige Hilfe, sie betreuen in akuten Notsituationen und unterstützen im Alltag. Dass der im vergangenen Jahr für viele Menschen herausfordernder geworden ist, zeigen die Anfragen, die das Diakonische Werk erreichen. Die aktuelle krisenhafte Zeit in seinen verschiedenen Facetten zwischen Pandemie, Ukrainekrieg und Energiekrise wirkt sich auf die Menschen, auf ihre finanzielle Situation, ihr Lebensumfeld, ihr psychisches Wohlbefinden unmittelbar aus. Die Mülheimer Diakonie begegnet diesen Krisen auf vielfältige Weise und hat – gemeinsam mit Partnern – verschiedene Wege gefunden zu unterstützen. Zu diesen gesellschaftlichen Aufgaben kamen weitere Herausforderungen, die die Geschäftsführung seit Jahresbeginn intensiv beschäftigten, um das Diakonische Werk strukturell und finanziell gut aufgestellt in die Zukunft zu führen.

Der Beginn des Ukrainekrieges war ein einschneidendes Ereignis – auch für die Arbeit des Diakonischen Werkes. Birgit Hirsch-Palepu, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr, erhielt schnell Anrufe von Menschen, die Hilfe suchten für Ukrainer*innen, die aus ihrem Heimatland flüchten wollten. „Nach diesen Anrufen und den sehr persönlichen Anfragen war mir klar, dass wir als evangelische Kirche und als diakonische Einrichtung zielgerichtete Hilfe organisieren müssen“, sagt Birgit Hirsch-Palepu. Sofort machte sie sich ans Werk und bereits in der ersten Woche nach Kriegsbeginn war das Spendenprojekt „Ukraine – wie helfen!“ des Evangelischen Kirchenkreises ins Leben gerufen. Für die evangelische Ukrainehilfe haben sich der Evangelische Kirchenkreis An der Ruhr, das Diakonische Werk, das Flüchtlingsreferat, die Evangelischen Kirchengemeinden und die Diakoniewerk Arbeit & Kultur gGmbH zusammengeschlossen. Enger Kontakt besteht zudem zur Jüdischen Gemeinde Mülheim/Duisburg/Oberhausen. Dank der Unterstützung der Spender*innen aus Mülheim und Nachbarstädten konnten mehrere Hilfstransporte mit Sachspenden zur Diakonie Polen starten, die Birgit Hirsch-Palepu durch persönlichen Kontakt zur Generaldirektorin der Polnischen Diakonie, Wanda Falk, als Partnerin gewinnen konnte. In Polen suchen sehr viele Geflüchtete aus der Ukraine Schutz und bringen das dortige Hilffsystem an seine Grenzen.

Natürlich werden auch nach Mülheim geflüchtete Menschen vonseiten des Diakonischen Werkes unterstützt – durch die eingegangenen Geldspenden und durch die Beratung und Begleitung der Abteilung „Soziale Dienste 2 – Integration“. Zur ASD 2 gehört die Integrationsfachscheule: Am 14.03.2022 beantragten deren Fachkräfte für eine aus der Ukraine geflüchtete Frau die erste Berechtigung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), an einem Sprachkurs teilzunehmen. Im Juli 2022 lag die Zahl bereits bei 377 Anträgen. Auch das Team des Mülheimer Jugendmigrationsdienst sieht sich vor Herausforderungen bisher unbekanntem Ausmaßes. Der Bedarf an Beratung und Begleitung, um sich in einem fremden Land zurechtzufinden, ist riesig – und das gilt selbstverständlich nicht nur für Ukrainer*innen.

Zugleich setzt sich Birgit Hirsch-Palepu in verschiedenen Gremien für ukrainische Geflüchtete ein: Sie ist Mitglied im Städtischen Krisenstab und koordiniert gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW) verbandsübergreifende Hilfen. In 2022 hat Birgit Hirsch-Palepu als

Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes den jährlich wechselnden Vorsitz in der AGW inne. In diesem Jahr hat die Arbeitsgemeinschaft verschiedene Schwerpunktthemen auf die Agenda gesetzt. Das aktuellste sind die stark gestiegenen Lebenshaltungs- und vor allem Energiekosten. So kooperieren die AGW-Mitglieder nun mit der Mülheimer Verbraucherzentrale, um ihre Fachkräfte zum Thema zu schulen. „Wir wissen aus unseren Beratungen, dass viele Menschen bereits jetzt am Minimum leben“, erläutert Birgit Hirsch-Palepu. „Die gestiegenen Kosten für Energie überfordern viele. Wir als AGW wollen verhindern, dass Menschen in diesem Winter in kalten Wohnungen sitzen, weil ihnen das Gas abgedreht wurde.“ Dies wird die AGW in den kommenden Monaten weiterhin beschäftigen.

Ein weiteres Dauerthema ist Corona. Seit Beginn der Pandemie waren die Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes ununterbrochen für die Menschen da – und das auch persönlich. Ein kompletter Lockdown konnte mit strikten Hygienemaßnahmen und der Ausweitung digitaler Angebote vermieden werden. Wie nötig die durchgängige Beratung war, zeigte sich beim sogenannten „Innendienst“ – also der Möglichkeit in akuten Notsituationen von einer Fachkraft beraten zu werden. Im Diakonischen Werk übernehmen dies federführend die Mitarbeitenden der Abteilung „Soziale Dienste 1 – Beratung“, zu der unter anderem die Jugend- und Familienhilfe, die Schwangerschaft(konflikts)beratung und die Wohnungsnotfallhilfe gehören. Dabei werden die Fachkräfte mit zunehmend komplexeren Problemlagen konfrontiert, die vermehrt interdisziplinäre Arbeit nötig machen. Nicht nur deshalb hat die Abteilung Soziale Dienste 1 ihre Vernetzung mit anderen Akteuren der Stadtgesellschaft – sowohl kommunale Partner*innen als auch Ansprechpersonen anderer Wohlfahrtsverbände und Einrichtungen – weiter ausgebaut und wird dies auch in Zukunft tun.

Inzwischen wurden die Corona-Maßnahmen den gesetzlichen Vorgaben entsprechend gelockert. Auch Gruppenangebote können wieder vorgehalten werden. Darüber freut sich besonders das Team des Ambulatoriums. Die Abteilung ist eine Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Glücksspieler*innen und bietet verschiedene Gruppenangebote an, die gut besucht sind. Zugleich stellen die Fachkräfte fest, dass es auffällig schwerer wird, die Menschen zu motivieren. Auch deshalb entwickelt das Ambulatorium sein Angebot weiter: So wurde nicht nur das überarbeitete Konzept „Ambulante Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen“ durch die Deutsche Rentenversicherung anerkannt, sondern auch das neue Konzept zur Behandlung von Menschen mit einem Pathologischen Glücksspielverhalten. Das Angebot wird derzeit aufgebaut.

Ein Beispiel für sehr unmittelbare Corona-Hilfen der Mülheimer Diakonie ist die Ambulante Gefährdetenhilfe. Mehrfach veranstaltete die Abteilung, die Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen betreut, gemeinsam mit der Therapeutischen Wohngemeinschaft – die Männer mit besonderen persönlichen Schwierigkeiten begleitet – Impfkationen für ihre Klient*innen. Niederschwellig konnten sich die Menschen in den Räumen der Wohnungslosenhilfe impfen lassen. Möglich wurde dies durch gute Zusammenarbeit mit der Koordinierenden Corona-Impf-Einheit. Auch mit der Stadt Mülheim, deren Sozialamt, der Zentralen Wohnungsfachstelle, dem Ordnungsamt und dem Bürgeramt hat die Wohnungslosenhilfe im Berichtszeitraum eng und gut kooperiert. Die aktuellen Entwicklungen in der Stadt, wie etwa gefühlte Brennpunkte im öffentlichen Raum, haben die Fachkräfte der Wohnungslosenhilfe – und da vor allem die Streetworker – stets im Blick. Bei diesen persönlichen Begegnungen erfahren die Streetworker auch von den direkten Auswirkungen der Energiekrise auf die ärmsten Mülheimer*innen. Darauf liegt in den kommenden Monaten das besondere Augenmerk der Verantwortlichen, um für wohnungslose und am Minimum lebende Menschen zusätzliche Härten abzuwenden. Konkrete Maßnahmen zur lebenspraktischen Unterstützung dieser Zielgruppe werden entwickelt.

Größter Arbeitsbereich des Diakonischen Werkes bleibt die Abteilung Soziale Dienste 3 – Soziale Arbeit an Schulen“ – und nach den Sommerferien ist sie gar noch ein wenig größer geworden. Nach erfolgreich gewonnener Ausschreibung bleiben nicht nur alle bestehenden Schulstandorte in

Trägerschaft des Diakonischen Werkes, mit der Astrid-Lindgren-Schule konnte zudem ein Standort von der Stadt Mülheim übernommen werden. Die Stadt hat sich als OGS-Trägerin komplett zurückgezogen.

Der Evangelische Betreuungsverein e.V. des Diakonischen Werkes bereitet sich bereits seit längerem auf die im Jahr 2023 anstehende Reform und Umsetzung des neuen Betreuungsrechts vor. Dieser Prozess, der auch von Birgit Hirsch-Palepu als Vereinsvorsitzenden begleitet wird, ist umfassend und langwierig, zugleich gibt es wenig Handlungsanleitung zur Umsetzung.

Neben all diesen sozialarbeiterischen Herausforderungen waren die Planungen der Arbeitsgruppe Diakonie und Bildung des Kirchenkreises An der Ruhr ein wichtiger Schwerpunkt für Birgit Hirsch-Palepu. So betont sie: „Die Ausgestaltung des Konsolidierungsprozesses ist mir ein zentrales Anliegen, um Diakonie in Mülheim zukunftsfähig und nachhaltig aufzustellen – für die vom Diakonischen Werk betreuten Menschen und für seine rund 260 Mitarbeitenden, aber auch für die evangelische Kirche, deren Wohlfahrtsverband wir sind und bleiben.“ Der Prozess wird fortgeführt.

Neben dem Blick in die Zukunft des Diakonischen Werkes musste die Geschäftsführung zuletzt auch zurückblicken: Durch die Prüfung der Jahresrechnungen ab 2015 waren zahlreiche, komplexe Nacharbeiten nötig, die ein sehr hohes Arbeitspensum mit sich brachten.

Unser Dank geht abermals an die Mitarbeitenden, die sich in dieser immer komplexer werdenden Gemengelage stets dem Wohlergehen der Klient*innen, Patient*innen, Schüler*innen und der Ratsuchenden verpflichtet fühlen und sich deren Bedürfnissen individuell anpassen. Der besondere Dank geht aber an die Menschen, die uns in der Geschäftsleitung, im Kuratorium, in der Evangelischen Kirche insgesamt im vergangenen Jahr unterstützt haben und mit offenem Ohr, konstruktiv-kritischem Geist und Sachverstand die Entwicklung des Diakonischen Werkes begleiten.

Entwicklung der Fallzahlen Gesamt seit 2017 / 2018 (incl. Schulangebote)

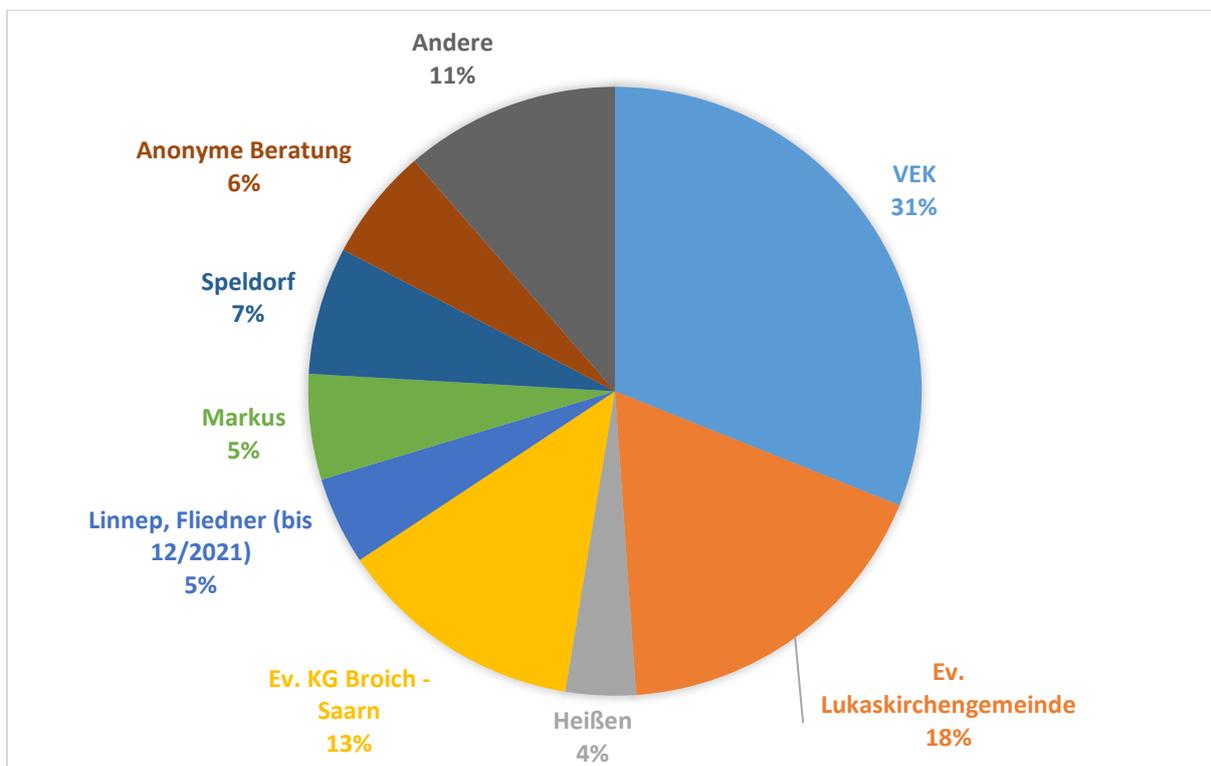
	2021/2022	2020/2021	2019/2020	2018/2019	2017/2018
Fälle	8.125	6.437	6.623	9.387	7.786
Mitberatene	5.594	4.907	6.564	4.210	6.196
Gesamt	13.719	11.344	13.187	13.597	13.982

Fallzahlen 2021/2022

	Fälle	Mitberatende	Gesamt
Ambulatorium	311	24	335
Ambulante Gefährdetenhilfe	1.002	55	1.057
Abteilung Soziale Dienste 1	2.990	2.302	5.292
Abteilung Soziale Dienste 2	1.269	591	1.860
Abteilung Soziale Dienste 3	2.1099	2.458	4.567
Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft	96	24	120
Evangelischer Betreuungsverein e.V.	348	140	488
Gesamt:	8.125	5.594	1.3719

Fallzahlen 2021/2022 des Diakonischen Werkes nach Kirchengemeinden

	Fälle
VEK	4.269
Ev. Lukaskirchengemeinde	2.440
Heißen	507
Ev. KG Broich - Saarn	1.790
Linnep, Fliedner (bis 12/2021)	640
Markus	769
Speldorf	928
Anonyme Beratung	820
Andere	1.556
Gesamt	13.719



Mülheim an der Ruhr, 10. Oktober 2022

Birgit Hirsch-Palepu

Geschäftsführerin

Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis An der Ruhr